

POLITIK

Das war knapp

Kommentar über den Ausgang des ersten Volksentscheids

Von Carsten Erdmann

Der erste Berliner Volksentscheid ist gescheitert. Rund eine halbe Million Wahlberechtigte haben am Sonntag dafür gestimmt, dass Tempelhof als Flughafen offen bleibt. Für einen Erfolg wären 609 509 Stimmen nötig gewesen. Drei Jahre vor der Fertigstellung des neuen Airports BBI rechtlich nicht zwingend notwendig, wird im Oktober nun die letzte Maschine in Tempelhof landen und der Zentralflughafen geschlossen. Berlin verliert ein Stück deutsche Geschichte, ein Symbol der Freiheit. Das drittgrößte Gebäude der Welt wird zur Bauruine. Ein Konzept zur Nachnutzung fehlt. All das mag verstehen, wer will.

Es war die relativ geringe Wahlbeteiligung, die letztlich zum Scheitern des Volksentscheids führte. Direkte Demokratie ist Übungssache. Die Schweizer trainieren seit Jahrzehnten die Mitbestimmung. In Berlin stimmte vor knapp zwei Jahren eine überwältigende Mehrheit der Wahlberechtigten für die neue Volksgesetzgebung. Der rot-rote Senat applaudierte und änderte die Verfassung. Nun, kurz vor dem ersten Volksentscheid, erklärte ausgerechnet der Regierende Bürgermeister, dass er ein erfolgreiches Plebiszit nicht akzeptieren und ernst nehmen werde. Der Volkswille wurde von vornherein für irrelevant erklärt, die Möglichkeit zur politischen Mitgestaltung gleich zur Premiere ad absurdum geführt. Ein merkwürdiges Demokratie-Verständnis. Viele gingen daraufhin erst gar nicht zur Abstimmung. Dass unter diesen Umständen überhaupt 34 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben, ist bemerkenswert.

Auch wenn das Quorum verfehlt wurde: Für Tempelhof haben deutlich mehr Berlinerinnen und Berliner gestimmt als bei der letzten Abgeordnetenhaus-Wahl für die SPD. Die kam damals auf 424 000 Stimmen. Wowereit unterschätzte die Emotionen, die das Thema in seiner Heimatstadt weckte und kümmerte sich in den vergangenen Monaten lieber um seine bundespolitische Karriere. Offensichtlich verliert der Regierende nach sieben Jahren zwischen Rotem Rathaus und Borchardt zeitweise das Gespür dafür, was die Menschen der Hauptstadt wirklich bewegt. Ob er diesen Instinkt zurückgewinnt und künftig die Bürgerinnen und Bürger seiner Stadt wieder ernst nimmt, wird auch darüber mitentscheiden, wie die steile politische Karriere des Mannes aus Tempelhof weitergeht.

Aus der Berliner Morgenpost vom 28. April 2008